

**LWL-Landesmuseum
für Kunst und Kulturgeschichte
Westfälisches Landesmuseum, Münster**

Das Kunstwerk des Monats

April 2008
Fritz Winter (1905-1976)
Aus der Serie: Triebkräfte der Erde, 1944
Öl auf Papier, 31,7 x 23,2 cm
Inv.Nr. KDZ 5001 WPF
Leihgabe der Westfälischen Provinzial Versicherung

LWL

Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

„Man lebt im Wirken der Schöpfung, neigt sich still vor allen Wundern dieser Welt, die alles Ferne nah sein lässt, alles Nahe fern und alles verbunden in jener Tiefe, die ich als Quell Gottes im Menschen selbst sehe.“ (Fritz Winter)

Bei den „Triebkräften der Erde“ handelt es sich um eine zentrale Werkgruppe im insgesamt etwa 3.000 Werke umfassenden Oeuvre des Künstlers Fritz Winter. Der Sohn einer westpreußischen, ins Ruhrgebiet eingewanderten Bergmannsfamilie wurde in Altenböge bei Unna geboren. Nach einer Ausbildung arbeitete er zunächst als Lehrhauer und Elektroschlosser unter Tage. Um 1924 begann er sich auch als Maler und Zeichner zu betätigen. Von 1927 bis 1930 studierte Winter am Staatlichen Bauhaus in Dessau bei Paul Klee, Wassily Kandinsky und Oskar Schlemmer. Neben den Bauhauslehrern wirkte sich vor allem der Einfluss des damals in Berlin lebenden Bildhauers Naum Gabo, dessen Assistent Winter 1930 war, auf dessen weitere Entwicklung aus. Zuvor noch an der figürlichen Motivil Paul Klees orientiert, zeigt sich Winter nun beeindruckt von der Immaterialität der durchsichtigen Plexiglasskulpturen Gabos. Erste Erfolge als Künstler - einige deutsche Museen kauften Gemälde von Winter an, er selbst lehrte an der Pädagogischen Akademie in Halle - wurden nach dem Machtantritt der Nationalsozialisten 1933 massiv unterdrückt. Die abstrakten Kunstwerke von Fritz Winter durften öffentlich nicht mehr gezeigt werden. Ab 1937 wurde er mit Malverbot belegt, und seine Werke wurden als „entartet“ beschlagnahmt und aus den öffentlichen Sammlungen entfernt. Unter schwierigsten Bedingungen trotzte Winter dem Malverbot. Seinen Lebensunterhalt verdiente er in dieser Zeit als Handwerker und mit kunsthandwerklichen Schnitzereien. In der Zeit der nationalsozialistischen Ächtung malte Winter trotzdem weiter, ohne seine einmal eingeschlagene Richtung zu verlassen. Die Werke entstanden im Verborgenen, in der „inneren Emigration“, abgeschieden von der öffentlichen Wahrnehmung.

Der Titel „Triebkräfte der Erde“ weckt Assoziationen mit romantischen Vorstellungen von Natur, der bestimmte gestalterische und vielleicht auch heilende Kräfte inne wohnen. Fritz Winter schuf die etwa 55 Einzelblätter umfassende Serie der „Triebkräfte der Erde“ während eines Fronturlaubes in den Kriegsjahren 1943/44. Kurz vor dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges im September 1939 war der damals 34-jährige Winter zu den Gebirgsjägern eingezogen worden. Er war in den nächsten Jahren als Soldat an der Ostfront und wurde mehrmals verwundet. Im Dezember 1943 war ihm nach einer Beinoperation Genesungsurlaub bis zum 31. März 1944 bewilligt worden, den er in seinem Wohnhaus in Diessen am Ammersee verbrachte. In diesem Zeitraum arbeitete er an den „Triebkräften der Erde“. Danach wurde er an der Front in der Ukraine eingesetzt, geriet im Mai 1945 in russische Gefangenschaft und verbrachte die nächsten Jahre in verschiedenen Arbeitslagern in Sibirien. Erst im Mai 1949 konnte Winter nach Deutschland zurückkehren.

Die „Triebkräfte“ entstanden in einer ungewöhnlichen Kombination aus Druck- und Malprozess. Wegen der Materialknappheit während der Kriegszeit verwendete Winter herkömmliches Schreibmaschinenpapier als Bildträger. Daher besitzen die Werke fast alle etwa ein DIN A4-Format. Auf diese Blätter klatschte der Künstler in einem monotypischen Verfahren eine mit dunkelbrauner Farbe eingeriebene (Glas-) Platte ab. So entstand eine amorphe Farbstruktur, die teilweise das Papier durchscheinen lässt. In mehreren Arbeitsgängen kamen anschließend Pappschablonen zum Einsatz, die der Künstler mit der Schere ausgeschnitten hatte. Die Schablonen wurden entweder ihrerseits eingefärbt und auf das Papier gedruckt, oder sie dienten als Leerschablonen; nach dem Auflegen auf den Malgrund wurden nur die nicht abgedeckten Teile eingefärbt. In einer dünnen Pigmentschicht stäubte der Künstler abschließend Weiß über das Papier, so dass sich ein feiner, heller Schleier über die Farben legte. Die Ölfarbe durchtränkte mit der Zeit das Papier, das eine gelbliche Farbe annahm und nun fast transparent wirkt. Eine endgültige Komposition des Bildes stand zu Beginn der Entstehung noch nicht fest. Der Künstler reagierte vielmehr während des Schaffensprozesses auf die neu entstehenden Formen und stimmte seine Vorstellungen immer wieder mit der Bildaussage ab.

Im Besitz des Landesmuseums befinden sich drei Blätter aus dieser Serie. Der Kontrast verschiedener, übereinandergelegter Farbschichten bewirkt eine Anmutung von unabgrenzbarer Räumlichkeit. Verschiedene Formen durchdringen und überlagern sich, sodass eine komplexe Struktur aus langsamen Bewegungsimpulsen entsteht. Der Betrachterblick fokussiert sind im Selbstverständnis Winters „selbst Schöpfung“. Winters Bilder stellen Formprozesse des Wachsens in Analogie zum Wachstum in der Natur dar. Der Künstler zieht Parallelen zwischen Natur, Wissenschaft und künstlerischem Wirken: Das Naturbild des Wissenschaftlers zeige in seinen optischen Erscheinungsformen erstaunliche Ähnlichkeiten mit den Gestaltungsformen gegenstandsloser Kunst. „Ich blicke in das Innere der Natur“, so äußerte Winter in einem Gespräch, „die gleichsam vor meinen Augen transparent wird. So sah ich im Elektronenmikroskop Moleküle [...], die sich dauernd bewegen. Diese ständig ablaufenden Bewegungsvorgänge gleichen der asymmetrischen Dynamik meiner Bilder, und ich war fasziniert von den Formverwandtschaften.“ Bei den Bildern von Fritz Winter handelt es sich dabei nicht um Nachbildungen, die der Künstler dem Naturvorbild abgeschaut hätte. Sie sind vielmehr Visualisierungen eines Schöpfungsprozesses parallel zur Natur.

Holger Klein-Wiele

Literatur

Ausst.Kat. München, *Triebkräfte der Erde - Winter*, Klee, Marc, Beuys, Kirkeby, Köln 2005

Ausst.Kat. Essen/Halle, *Naum Gabo - Fritz Winter. 1930-1940*, München 2003

Carla Schulz-Hoffmann, *Fritz Winter - Kriegszeichnungen 1939-1944*, München 1988

Gabriele Lohberg, *Fritz Winter - Leben und Werk (mit Werkverzeichnis der Gemälde)*, München 1986

Ausst.Kat. Münster, *Fritz Winter - Triebkräfte der Erde*, Düsseldorf 1981

Klaus Lankheit, *Franz Marc - Leben und Werk*, Köln 1976

Werner Haftmann, *Fritz Winter - Triebkräfte der Erde*, München 1957

LWL-Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte (Westfälisches Landesmuseum), Domplatz 10, 48143 Münster

Druck: Merkur Druck, Detmold

© 2008 Landschaftsverband Westfalen-Lippe. LWL-Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte (Westfälisches Landesmuseum), Münster